



Druckabbau

Viele Schulen stehen durch Corona am Limit. Nicht nur die Schulen als System, sondern auch die Lehrkräfte, aber auch die Schülerinnen und Schüler. Resignation, Frust und Überforderung sind nur ein paar der auftretenden Symptome. Es fehlt der Kontakt, es fehlt das Ventil. Mittlerweile ist der Druck oft deutlich spürbar und es fehlt der Raum, um damit umzugehen. Probleme werden in sich reingefressen. Die oft angespannten Situationen in den Familien verstärken dies zusätzlich. Frust projiziert sich auf das System, die Familie, den Staat, die Regierung, etc. – und rechtspopulistische Parteien versuchen anzudocken.

Was Schüler*innen brauchen, ist eine Möglichkeit, Emotionen freien Raum zu geben und diese dann reflektiert zu betrachten. Erstes ist wichtig, um Druck abzubauen, zweites ist wichtig, um die Schuld nicht auf andere zu projizieren.

Das Projekt möchte insbesondere „Risikoschüler*innen“ den Raum verschaffen, diesen Druck abzubauen und Reflexion zu ermöglichen.

Narrativen Gruppengesprächsführung, eine Methode aus der Psycho(drama)therapie, nimmt die aktuellen Sorgen und Herausforderungen der Jugendlichen auf, holt sie dort ab wo sie stehen und schafft, in einem begleiteten, teilweise unterstützenden, Peer-to-Peer-Ansatz Reflexion und Austausch.

In der Vergangenheit haben wir Projekte ab Klasse 6 zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit mit Unterstützung dieser Methode durchgeführt und sehr gut Erfahrungen damit gemacht. Wichtig ist hierbei eine handhabbare Gruppengröße von 8 TN pro Gruppe und eine prozesshafte Arbeit, somit bspw. 6 Treffen à 90 Minuten.

Bestenfalls finden die Treffen real statt, wenn nicht in der Schule, könnte bspw. angedacht werden: VHS, Rathaus, Kino, Tagungshaus, etc.

Alternativ ist ein virtuelles Treffen möglich, sollte von der Anzahl der TN dann aber auf 6 gesetzt werden, um die Schüler*innen im Prozess halten zu können.